

# Zusammenfassung

## 1. Rahmen und Projektauftrag

Die Mongolei, ehemals sozialistische Volksrepublik, ist einerseits ein Land, das nach seiner politischen und wirtschaftlichen Wende vor mehr als 25 Jahren noch immer vor großen Herausforderungen steht. Bisher ist es den führenden Politikern in dem vormaligen Agrarstaat noch nicht gelungen, den Gewinn aus dem Abbau der immensen Bodenschätze des Landes so zu verteilen, dass er allen Schichten der Bevölkerung gleichermaßen zugutekommt – im Gegenteil muss gegenwärtig für die nächsten Jahre aufgrund eines rapiden Falls des Wirtschaftswachstums damit gerechnet werden, dass sich die soziale Ungleichheit und die sozialen Probleme noch verschärfen werden.

Andererseits ist die Mongolei ein Land, das nicht nur über Bodenschätze, sondern auch über viele andere Ressourcen verfügt: Gleichstellung der Geschlechter, hohes Bildungsniveau, starkes zivilgesellschaftliches Engagement und Offenheit für Veränderungen, Zukunftsorientierung und eine überwiegend junge Bevölkerungsstruktur, eine Nomadenkultur, die als „Bindemittel“ der verstreut im Lande lebenden Familien fungiert und nicht zuletzt eine stabile Kooperation mit vielen internationalen Organisationen. Dabei war und ist Deutschland ein gesuchter Kooperationspartner, und noch immer gibt es viele Mongolen und Mongolinnen, auch in Führungspositionen, die Deutsch sprechen und in der ehemaligen DDR und inzwischen auch in der BRD studiert haben.

Die sozialen Probleme des Landes kumulieren außer in bestimmten ländlichen Regionen vor allem in der Hauptstadt Ulaanbaatar in den sogenannten Jurten- oder Gervierteln, die sich wie ein Belagerungsring um die Stadt ziehen und durch stetige Zuwanderung von Tag zu Tag wachsen.

Hier konzentrieren sich in bestimmten Stadtteilen Armut und Arbeitslosigkeit, die Gesundheitsgefährdung ist groß, und durch die hohe Wohndichte in manchen Quartieren bei mangelhafter Infrastruktur und starker Umweltbelastung potenzieren sich die Probleme.

Die Stabilität der Familie – die Nomadenkultur begreift diese als Zentrum des Lebens und Überlebens – ist bedroht, nicht nur in den Gervierteln, aber besonders dort: hohe Scheidungsraten, häusliche Gewalt, geringe Bildung und Alkoholmissbrauch kennzeichnen eine Situation, in der das Wohlergehen von Kindern erheblich gefährdet ist.

So stellt sich die Frage, ob und wie es möglich ist, die meist vom Land zugewanderten jungen Eltern darin zu unterstützen, ihre Kinder von Beginn an verantwortungsbewusst, einfühlsam und zuverlässig aufzuziehen mit dem Ziel, Vernachlässigung, Misshandlung, Erkrankung, Behinderung, Verhaltensproblemen und Entwicklungsbeeinträchtigungen vorzubeugen.

Das Projekt **gesund-beschützt-geborgen** ist ein Projekt, das auf eine solche Stärkung elterlicher Kompetenz abzielt. Es wurde durch die Initiative von Dr. Badarch Ulambayar, einem Allgemeinarzt, Gesundheitswissenschaftler und Leiter der Abteilung öffentliche Gesundheit eines Gesundheitszentrums in einem Stadtteil, in dem sich soziale Probleme häufen – dem Chingeltei –, in Kooperation mit der Projektleiterin ins Leben gerufen. In der Folge gelang es, Prof. Dr. Manfred Cierpka von der Heidelberger Universitätsklinik, der in Deutschland seit Jahren im Zusammenhang mit Frühen Hilfen psychosoziale Präventionskonzepte entwickelt und in die Praxis umsetzt, für das Projekt zu gewinnen.

Ein erster Schritt zur Verbesserung der Lage in Chingeltei sollte, so wurde schließlich entschieden, darin bestehen, beispielhaft in ausgewählten Bezirken des Stadtteils das von Prof. Cierpka und seinem Team entwickelte Präventionsprogramm *Das Baby verstehen* aus dem Projekt *Keiner fällt durchs Netz* sowie die am Nationalen Zentrum für Frühe

Hilfen (NZFH) entwickelten Arbeitsmaterialien *NEST* für junge Familien einzuführen.

## **2. Einsatzkonzept**

Um ein deutschsprachiges Programm in einem kulturell, sozial und gesellschaftlich fremden Land wie der Mongolei bekannt zu machen, bedurfte es der Anpassung und teilweisen Neuentwicklung eines Einsatzkonzepts, das sowohl die kulturellen Besonderheiten als auch die sozialen Probleme der Zielgruppe berücksichtigt.

### **2.1 Theoretischer Hintergrund**

Das Präventionsprogramm des Heidelberger Teams *Keiner fällt durchs Netz* mit dem Kernstück eines Elternkurses mit dem Titel *Das Baby verstehen* beruht auf gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Bedeutung von Erfahrungen in den ersten Kindheitsjahren für bestimmte neurophysiologische und hirnstrukturelle Parameter. Viele Studien belegen, dass die Kindheitserfahrungen auf den Gesundheitsstatus, die kognitive und emotionale Entwicklung, den Schulerfolg und die Lebensqualität tiefgreifende und lang andauernde Auswirkungen haben. Es gibt z. B. wissenschaftlich gesicherte Risikofaktoren über das Erleben von Gewalt in den ersten Jahren des Lebens, die belegen, dass solche Erfahrungen zu dysfunktionalen neurophysiologischen Veränderungen im Gehirn führen und für ein Kleinkind ein größeres Risiko bedeuten, später im Leben bestimmte gesundheitliche Probleme, psychische Auffälligkeiten oder Lebensprobleme zu entwickeln. Nötig sind deshalb aus Sicht der Präventionsforschung Interventionen in der lebenskritischen Phase des Übergangs vor allem zur ersten Elternschaft.

In den letzten Jahren haben sich in den Frühen Hilfen deshalb immer stärker Familien unterstützende Maßnah-

men durchgesetzt, insbesondere für diejenigen Kinder, die in sogenannten „Hoch-Risiko-Familien“ aufwachsen. Hierbei handelt es sich um Familien, die unter dem Druck mehrerer gleichzeitig auftretender Belastungsfaktoren im materiellen, sozialen und/oder persönlichen Bereich leiden (z. B. Armut, fehlende soziale Unterstützung, frühzeitige Familiengründung, Substanzabhängigkeit) – Faktoren, die zu früher Vernachlässigung, Entwicklungsproblemen oder Erziehungsschwierigkeiten führen, wenn keine ausreichenden kompensatorischen Schutzfaktoren vorhanden sind.

## 2.2 Das Material

Bei dem zum Transfer vorgesehenen Programm *Das Baby verstehen* geht es darum, junge Eltern kurz vor beziehungsweise kurz nach der Geburt ihres Babys auf die neue Lebensphase vorzubereiten. Dies geschieht dadurch, dass sie in mehreren Lerneinheiten für die kindlichen Signale sensibilisiert, ihre Feinfühligkeit und natürlichen elterlichen Verhaltensbereitschaften gestärkt und sie im Aufbau einer positiven Bindungsbeziehung zum Kind unterstützt werden. Darüber hinaus umfasst das Programm Einheiten, die mit der Situation des Paares mit einem neugeborenen Kind, der damit einhergehenden Belastung der jungen Mutter und der Partnerschaft sowie der Rolle des jungen Vaters u. ä. zu tun haben. Dabei werden die Themen mittels einer ausgearbeiteten Anleitung und mithilfe von Videos für fünf bis sieben Familien in mehreren zwei- bis dreistündigen Veranstaltungen in Seminarform von einer Hebamme, Krankenschwester, SozialarbeiterIn, ÄrztIn oder PsychologIn vermittelt.

Das ebenfalls für den Transfer vorgesehene Programm *NEST* – der Begriff steht für eine Umgebung, in der Kinder gesund, geborgen und sicher aufwachsen können – wurde von der deutschen Stiftung Pro Kind und dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) entwickelt und für den Einsatz in der Mongolei zur Verfügung gestellt. Zweck des Materials

ist es, Fachkräften in den Frühen Hilfen zielgruppenspezifische und passgenaue Arbeitshilfen zur Verfügung zu stellen, die sie flexibel in ihrem jeweiligen Arbeitsfeld einsetzen können. *NEST* deckt ein breites Spektrum an Themen der Frühen Hilfen ab, die für Familien von der Schwangerschaft bis zum Ende des zweiten Lebensjahres wichtig sind und besteht aus Arbeitsblättern, die die Fachkräfte mit den Familien bearbeiten. Die Inhalte (Kind und Eltern, Gesundheit, Alltag, Geld und Beruf, Begleitung) sind speziell auf Familien zugeschnitten, die nur über eine grundständige Schulbildung verfügen bzw. die Schriftsprache nicht sicher beherrschen. Wir verwendeten in erster Linie Materialien aus dem Bereich *Kind und Eltern* für das erste Lebensjahr (Förderung einer sicheren Bindung, Mutter/Vater/Elternrolle, Kindliche Entwicklung, Spielen mit Babys u. a.).

## 2.3 Klärungsprozesse

Um jedoch vorab zu klären, wie es überhaupt gelingen kann, ein für Deutschland entwickeltes Programm vor Ort so einzusetzen, dass Familien es annehmen und davon profitieren können, waren mehrere Schritte notwendig:

- vorbereitende Recherchen in Deutschland und vor Ort
- Ermittlung des Hilfebedarfs in der Mongolei
- Auswahl der geeigneten Programmkomponenten
- Übersetzung/Herstellung der Arbeitsmaterialien

Ergebnis des Klärungsprozesses war, dass das Kursprogramm *Das Baby verstehen* im Sinne eines klassischen Angebots in „Kommstruktur“ tatsächlich als Kurs für werdende oder junge Eltern in Ulaanbaatar geeignet war. Da die gesundheitliche Versorgung der Bewohner des Chingelt-Distrikts in im Quartier liegenden Familienambulanzen organisiert ist, wo die Kurse angeboten werden sollten, musste als erstes das mongolische Fachpersonal qualifiziert werden. Dieses sollte dann die Kurse als offenes Angebot in kleinen

Gruppen mit werdenden Müttern und Vätern durchführen. Das erschien ökonomisch, und durch die niedrigschwellige Struktur der Ambulanzen und ihrer Verortung im Quartier war es wahrscheinlich, dass genügend Eltern von dem Angebot Gebrauch machen würden. Das Programm *Das Baby verstehen* wurde deshalb inhaltlich an die Situation der mongolischen Zielgruppe angepasst (z. B. hinsichtlich der Terminologie) und in die mongolische Sprache übersetzt.

Da aber davon auszugehen war, dass – wie in Deutschland auch – gerade Familien in besonders belasteten Lebenslagen solche Angebote nicht wahrnehmen können, wurde für diese der Einsatz des *NEST*-Materials in aufsuchender Arbeit vorgesehen. Es sollte die Grundlage eines für ein halbes Jahr vorgesehenen regelmäßigen Besuchs bei besonders belasteten Eltern im Chingeltei-Distrikt bilden. Hierfür waren Volunteers des Gesundheitszentrums vorgesehen. Die entsprechenden Arbeitsblätter wurden ebenfalls ins Mongolische übersetzt und die zugehörigen deutschen Fotos von Eltern-Kind-Interaktionen durch mongolische Fotos ersetzt.

Schließlich wurden noch außer dem Manual zwei weitere Fachbücher ins Mongolische übertragen, um den MitarbeiterInnen einen breiteren theoretischen Hintergrund vermitteln zu können und so die Qualität ihrer Angebote zu steigern.

Der Druck der Bücher wurde von der NGO World Vision Mongolia finanziert (vgl. S. 26f.), die das Projekt von Beginn an unterstützt und begleitet hat (vgl. S. 60ff.).

### **3. Die Umsetzung**

Hauptziel des Projekts war es also zu klären,

- ob sich das in Deutschland bewährte präventive Projekt *Keiner fällt durchs Netz* mit seinem zentralen Elternprogramm *Das Baby verstehen* und die *NEST*-Arbeitsmaterialien erfolgreich an die sozialen und kulturellen

Bedingungen eines zentralasiatischen Entwicklungs-/ Schwellenlandes adaptieren lassen

- ob dort hinreichend viele junge Mütter und Väter zur Teilnahme motiviert werden können
- ob die Programme bei den Zielgruppen auf Akzeptanz stoßen und
- ob sich positive Wirkungen im Hinblick auf eine Erhöhung der Sensitivität der Eltern im Umgang mit ihrem Kind zumindest in Ansätzen zeigen.

Hierfür wurden zunächst im März 2014 zwei Gruppen von Fachkräften geschult:

- Eine Gruppe von 25 SozialarbeiterInnen und Krankenschwestern, die an ausgewählten Familiengesundheitszentren des Chingeltei-Distrikts angestellt waren, wurde darin qualifiziert, in ihrem Bezirk für junge Familien den Elternkurs *Das Baby verstehen* anzubieten.
- Eine zweite Gruppe von 23 freiwilligen Mitarbeiterinnen des Distrikts, die seit kurzem zur niedrigschwelligen gesundheitlichen Betreuung und Beratung der Bevölkerung im Quartier hatten gewonnen werden können – „lebenserfahrene“ Frauen, die nicht mehr im Arbeitsleben standen, in Chingeltei wohnten und dort verankert waren –, wurde darin qualifiziert, aufsuchende Arbeit mit Hilfe der *NEST*-Materialien durchzuführen.

Die einwöchige Schulung war sehr erfolgreich und wurde von den TeilnehmerInnen in der abschließenden Evaluation sehr positiv bewertet. Umso überraschender war nach Abschluss des Trainings die Nachricht, dass die freiwilligen Helferinnen für den Einsatz in den Quartieren nicht dauerhaft hatten gewonnen werden können und die Gruppe sich aufgelöst hatte.

Auch die MitarbeiterInnen der Gesundheitsambulanzen, die eigentlich das Kursprogramm *Das Baby verstehen* hätten anbieten sollen und von denen einige in unserer Anwesenheit bereits damit begonnen hatten, stellten ihre Arbeit ein.

Im Laufe der Zeit verstärkte sich der Eindruck durch die spärlichen Informationen unseres Projektpartners, dass die gesamte Arbeit im Gesundheitsbereich weitgehend zum Erliegen gekommen war, nicht nur in Chingeltei und im hier thematisierten Projekt, offenbar in Folge einer schweren finanziellen und politischen Krise, die u. a. zu einem Rücktritt der Gesundheitsministerin, dem Austausch von Führungskräften und einer radikalen Reduktion des Haushaltsbudgets mit hohen Einsparungen im öffentlichen Sektor geführt hatte, sodass unter diesen Umständen an eine Fortsetzung unseres Projekts nicht mehr zu denken war.

Um das Vorhaben nicht vorzeitig beenden zu müssen, führten wir im Oktober 2015 schließlich eine weitere Qualifizierung für den Kurs *Das Baby verstehen* durch, dieses Mal organisiert von der Leiterin einer Familienberatungs- und Fortbildungsagentur in Ulaanbaatar, einer Psychologin und Germanistin, mit der die Projektleiterin bereits früher zusammengearbeitet hatte. Unser Kooperationspartner Ulambayar und eine Gruppe von Fachkräften aus dem Gesundheitszentrum des Chingeltei, unserem eigentlichen Projektstandort, nahmen ebenfalls teil.

TeilnehmerInnen der dritten Gruppe waren 28 Fachkräfte aus staatlichen und privaten Krankenhäusern, privaten Praxen, Schulen und Beratungsstellen, überwiegend ÄrztInnen unterschiedlicher Fachrichtung (Pädiatrie, Psychiatrie, Gynäkologie) sowie Psychologinnen und Krankenschwestern. Die Teilnahme am Training war dieses Mal an die Bedingung geknüpft, dass anschließend sofort eine Elterngruppe durchgeführt werden musste, um das Zertifikat zu erwerben; hierfür konnten sich die TeilnehmerInnen zu Teams von drei bis vier Mitgliedern zusammenfinden.

Allerdings konnte keine aufsuchende Arbeit mehr mit den *NEST*-Materialien durchgeführt werden, weil hierfür weder Ressourcen noch entsprechendes Personal zur Verfügung standen und für uns der Zugang zu den Jurtevierteln verschlossen war.

Wie bei der ersten Qualifizierung auch, wurde das Training entsprechend den Vorgaben des Anleitungsmanuals *Das Baby verstehen* durchgeführt, anschließend fanden die Elterngruppen statt. Diese wurden in ihrer Startphase von der Trainerin und der Projektleiterin supervidiert.

## 4. Die Ergebnisse der Evaluation

Nach Abschluss der Elternkurse nach etwa sechs Wochen im Dezember 2015 fand eine Evaluation statt. Sie bezog sich auf die Bewertung der Kurse aus Sicht der Teams und aus Sicht der KursteilnehmerInnen; die entsprechenden Daten wurden bei den Teams mittels quantitativer Fragebögen, bei den Familien mittels standardisierter Interviews erhoben.

An den sechs Kursen nahmen rd. 50 Mütter und einige Väter teil.

Die TeilnehmerInnen gehörten fast alle – was Einkommen, Ausbildung, Beruf usw. betrifft – der in der Mongolei kleinen neuen Mittelschicht an und litten nicht unter besonderen familiären, sozialen, ökonomischen oder persönlichen Belastungen. Sie gehörten also nicht zu der Zielgruppe, die in unserem Plan ursprünglich vorgesehen war – das war auch nicht anders zu erwarten, denn sie waren von den Teams überwiegend aus dem eigenen akademisch gebildeten und besser verdienenden Bekanntenkreis gewonnen worden, nur etwa 20 % kamen aus weniger privilegierten Milieus.

Für uns war hier aber vorwiegend interessant, ob das Programm überhaupt von mongolischen Eltern bzw. Müttern angenommen wurde und sich die Inhalte erfolgreich auf ihre Situation anwenden ließen. Dies war durchwegs der Fall, das Programm wurde verstanden und sehr begrüßt, besonders die enthaltenen Videosequenzen zur Sensibilisierung der Wahrnehmung für die Signale und Interaktionsangebote des Babys, das rechtzeitige Erkennen von Regulationsproblemen des Säuglings, die zu Weinen und Schreien

führen können (Verhaltensweisen des Kindes, die nicht selten elterliche Gewalt zur Folge haben), die zentrale Bedeutung der Eltern-Kind-Bindung und die Notwendigkeit des Sich-Einstellens der jungen Eltern auf eine Neuorientierung der Partnerschaft nach der Geburt eines Kindes. Alle TeilnehmerInnen konnten das Programm weiterempfehlen, alle waren mit dem Angebot und dem Engagement der Teams sehr zufrieden und haben nach eigenen Angaben viel gelernt.

Das Hauptziel des Projekts, nämlich die Akzeptanz des Programms bei mongolischen Müttern und Vätern sowie eine (von diesen berichtete) Erhöhung ihrer elterlichen Sensitivität, konnte also erreicht werden.

Zu den spezifischen Erfolgen zählen vor allem:

- gelungene Anpassung des deutschen Ansatzes / der Materialien
- inhaltlich erfolgreich verlaufene Schulungen bei ca. 80 Personen (mehr als ursprünglich vorgesehen) aus unterschiedlichen Berufsgruppen des Gesundheitssektors
- sehr positive Evaluation der Kursangebote durch die Eltern
- hoher Rücklauf von Fragebögen
- sehr gute Zusammenarbeit mit der Kinderhilfsorganisation World Vision Mongolia inklusive der Teilförderung unseres Projekts
- Möglichkeit der kurzfristigen Hinzugewinnung einer zweiten lokalen Projektkoordinatorin u. a.

Und schließlich:

- Fortsetzung des Projekts mit Aussicht auf eine nachhaltige Implementierung des Programms mit Unterstützung von World Vision Mongolia bei der ursprünglich vorgesehenen Zielgruppe (S. 26).

Allerdings gab es auch Widerstände und Hindernisse. Dabei ist jedoch festzuhalten, dass diese weniger auf der inhaltlichen Ebene lagen als an Kooperations- und Kommunikationsproblemen, insbesondere

1. dass es sich bei der Mongolei nicht nur um ein kulturell fremdes und politisch und ökonomisch kriselndes Land, sondern um ein Transitionsland handelt, das nach einem schockartigen politischen und wirtschaftlichen Umbruch vor nunmehr 25 Jahren noch immer keine Stabilität erreicht hat
2. dass es große Unterschiede in Bezug auf die Organisiertheit z. B. der sozialen Institutionen beider Länder gibt
3. dass in bestimmten Bereichen sehr verschiedene Kulturstandards gelten und
4. dass, was die finanziellen Mittel angeht, das enorme Ungleichgewicht zwischen beiden Ländern manche Interventionen, die für uns trivial erscheinen, sehr schwierig machen können.

Was die Schwierigkeiten während der Projektdurchführung allerdings potenziert hat, war die für alle nichtvorhersehbare ökonomische und politische Krise, die die Projektarbeit für längere Zeit zum Erliegen gebracht und fast zu ihrem Scheitern geführt hätte. Sie konnte nur durch einen „langen Atem“ und die Aufrechterhaltung der Kooperationsbeziehungen bewältigt werden.

Auch wenn also zunächst nicht alle Ziele erreicht wurden und insbesondere die Begleitung und Unterstützung der Hoch-Risiko-Familien nicht weiter verfolgt werden konnte, könnte sich dieses Ziel als leichter erreichbar herausstellen als zunächst gedacht.

In Deutschland besteht eine Hauptschwierigkeit in der begrenzten Zugänglichkeit gerade solcher Familien. Je mehr Belastungen vorliegen, desto schwieriger ist es oft überhaupt einen Kontakt herzustellen. In den Jurtevierteln Ulaanbaatars scheint es hingegen ungleich leichter, die Familien, die Hilfe benötigen, auch zur Teilnahme an einem Programm oder zu begleitender Hilfe zu bewegen. Einerseits sind diese Familien an die Präsenz von freiwilligen HelferInnen in ihren Vierteln gewöhnt und scheinen diese in der Regel auch bereitwillig in ihre Häuser bzw. Jurten zu lassen.

Andererseits scheint es auch nicht sonderlich schwierig zu sein, Familien zu einem Besuch in den Gesundheitszentren des Distrikts zu motivieren. Unter diesen Umständen fallen die zweifelsohne vorhandenen Schwierigkeiten womöglich weitaus weniger ins Gewicht, als zunächst angenommen wurde. Denn wenn der Kontakt zu den bedürftigen Familien einmal gegeben ist, man also relativ zuversichtlich sein kann, dass kaum eine Familie „durchs Netz fällt“, verliert die konkrete Interventionsform und die konkrete Zuordnung einer Fachkraft deutlich an Bedeutung.

## 5. Schluss

Das Projekt konnte somit noch rechtzeitig im vorgesehenen Zeitrahmen und mit positiven Ergebnissen abgeschlossen werden.

Es wurde nach Abschluss mit dem höchsten Orden des Chingeltei-Distrikts, gebilligt von der Stadtverwaltung von Ulaanbaatar, ausgezeichnet.

Eine bemerkenswerte Entwicklung, die auf die Kooperation mit World Vision Mongolia und das weitere Engagement unseres Kooperationspartners im Chingeltei-Gesundheitszentrum zurückgeht, hat inzwischen dazu geführt, dass das Programm nach Projektabschluss nicht nur eine Fortsetzung erfahren hat, sondern sogar für alle betroffenen Mütter und Väter des gesamten Distrikts angeboten wird (vgl. Vorwort):

- In einer Familienambulanz des Chingeltei sind von World Vision besondere Räume für schwangere Mütter ausgestattet worden, die explizit auch für die Durchführung der Elternkurse vorgesehen sind.
- Außerdem wurde nach Abschluss des Projekts das Fachpersonal der Familienambulanzen und des zentralen Gesundheitszentrums in der Durchführung des Kursprogramms *Das Baby verstehen* geschult, fast 500 Personen nahmen teil.

- Nachdem World Vision im Austausch für die gedruckten Handbücher von *Das Baby verstehen* Kursangebote für sämtliche betroffene Mütter und Väter in allen 16 Familienambulanzen des Chingeltei vorgeschlagen hat – ursprünglich waren nur drei vorgesehen –, hat unser Kooperationspartner nach Abschluss unseres Projekts dafür gesorgt, dass anschließend 160 Familien an entsprechenden Kursen teilnehmen konnten.
- Inzwischen (März 2017) haben weitere 300 Mütter und Väter des Distrikts Kurse besucht, und World Vision hat insgesamt über 1000 Exemplare der Handbücher gedruckt, sodass alle Gesundheitsambulanzen des Chingeltei damit ausgestattet werden konnten und das Programm weiteren Eltern angeboten werden kann.
- Ende des Jahres 2017 werden voraussichtlich insgesamt 1000 Eltern aus dem Chingeltei-Distrikt das Programm kennengelernt haben. Es soll zukünftig auch auf weitere Distrikte ausgeweitet werden.

Das ist ein Ergebnis, das sogar über das hinausreicht, das wir ursprünglich anvisiert hatten und lässt eine nachhaltige Implementierung unseres Programms genau bei der Bevölkerungsgruppe, für die es anfangs gedacht war, erwarten.